

# Der Gesellschafter

## Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Oberamtsbezirk Nagold

Beilagen: Flug und Scholle · Der deutsche Arbeiter  
Die deutsche Frau · Das deutsche Räder · Brunnensprüche



Bilder vom Tag · Die deutsche Erde · Hitlerjugend  
Schwabenland · Heimatland · Sport vom Sonntag

Telegramm-Adresse: „Gesellschafter“ Nagold // Ostr. 1527

Fernsprecher St. 429 / Marktstraße 14 / Schließfach 55

Direktionsbüro: Stuttgart Nr. 10086 / Girokonto: Oberamtspostkasse Nagold 882 / Bei gerichtl. Beitreibung, Kontofuren usw. gelten die Druckerpreise

Anzeigenpreise: Die 1 spalt. Millimeter-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins-Anz. u. Stellenges. 5 Pfg., Rest. 18 Pfg., Sammel-Anz. 50% Aufschlag. Für das Erscheinen von Anz. in bestimm. Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telef. Aufträge und Chiffre-Anzeigen, werden keine Gewähr übernommen.

Bezugpreise: In der Stadt Nagold durch Agenten monatl. RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschl. 10 Pfg. Beförderungs-Gebühr jährlich 36 Pfg. Zustellgebühr Einschubnummer 10 Pfg. Bei längerer Abwesenheit kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

# Osterglaube - Osterfreude

## Voll Zuversicht und Vertrauen in die deutsche Zukunft

In diesem Jahre hat das Osterfest, in dem die Auferstehung des Heilands und in weiterem, symbolischen Sinne das Wiedergeborenwerden der Neubebung, die Wiedergeburt der Natur gefeiert wird, eine besondere Bedeutung, die es aus allen Osterfesten der vergangenen Jahre heraushebt. Ostern, dieses Fest, das immer wiederkehrt, innerlich bewegten, optimistischen Feststimmung, gehörte in der Zeit, da noch eine materialistische Weltanschauung herrschte, in die Reihe jener großen traditionellen Feste, die im Laufe ihrer ewigen Wiederkehr in einer gewohnheitsmäßigen Form zu erklären drohten. Wenn die traditionellen Feste trotz aller wirtschaftlichen und innerpolitischen Schwierigkeiten, trotz der katastrophalen Lage des deutschen Volkes gefeiert wurden, so geschah dies aus dem automatischen Gefühl einer überlieferten Verpflichtung, aber es geschah nur selten aus einer sich erneuernden inneren Beziehung, aus dem starken, persönlichen Erlebnis einer Verbundenheit mit den Festtagsmysterien, die deutscher Glaube und deutsches Gemüt gelohnt hatten. Abgesehen von den Menschen, die durch religiöse Momente mit den Gebräuchen der Kirche festlich verknüpft waren, waren nur wenige, die den innersten, ewig fortdauernden und wahrhaft fruchtbarsten Sinn solcher Festtage begriffen.

Um die Form dieses Festes mit neuem Gehalt, neuem Sinn und Lebendigkeit zu erfüllen, bedurfte es eines großen gemeinsamen Erlebnisses, das nicht am einzelnen Menschen verankert war, sondern als überpersönliche Einheit, als Lebensstimmung und Lebensausdruck vom gesamten Volke ausgehen mußte. Dieses Erlebnis war die wichtigste und unerlässlichste Voraussetzung, um den alten überlieferten Festgebräuchen neuen Glanz zu verleihen. Wer könnte behaupten, daß ein solches Gemeinschaftserebnis in den vergangenen Jahren im gesamten Volk lebendig war? Gewiß: das Osterfest wurde wie sonst in der üblichen Form gefeiert, aber man erblühte in diesem Osterfest, wenn wir von seiner religiösen Bedeutung absehen wollen, nur das Symbol für den Aufbruch der schönen Jahreszeit, für die fröhliche Entfaltung der Natur, für die Wiederkehr des ewig erlebten, ewig vollkommnen Frühling. Man unternahm den üblichen Osterausflug, man füllte sich mit neuer Lebenskraft und frischen Energien, man geriet beim Anblick der blühenden Natur in eine freudig erregte Stimmung, man empfand jenes unsterbliche Behagen, jene innere Ausgeglichenheit und religiöse Geborgenheit, wie sie Goethe in seinem Oster- und Spaziergang in klassischer Form verherlicht hat. Aber allen diesen Osterfesten der letzten Jahre, mochten sie auch noch so beglückend und fröhlich ins Land ziehen, fehlte das überwältigende Erlebnis unserer Zeit: das Gemeinschaftserebnis des gesamten deutschen Volkes.

Was bedeutet selbst der schönste Frühling, ein Frühling von hinreißender Leuchtkraft und zwingender Lebensfülle, wenn das Gese in der menschlichen Brust zu schwach ist, um die tausendfältigen Stimmen zu erwidern, die die neue Kraft und neues Leben verheißen? Was bedeutet der wolkenlose Himmel, wenn in der Seele des Menschen die Sonne längst untergegangen ist, was hilft alles Blühen und Knospen in der Natur, wenn die menschliche Widerstandskraft unter dem Einfluß der äußeren Verhältnisse zu erlahmen droht? Ein Volk, das mit Zuversicht in die Zukunft blickt und von einem aufrichtigen, entschlossenen Lebenswillen erfüllt ist, wird ein Fest, wie es Ostern ist, mit einer ganz anderen Umgebung, mit einer viel ursprünglicheren Freude und mit einer unmittelbaren Anteilnahme empfinden können, als es jemals eine in sich uneinige, mühsam und schlafgewordene Nation vermochte. Die Natur ist



Vom Eise befreit sind Strom und Bäche  
Durch des Frühlings holden, belebenden  
Blick:  
Im Tale grünet Hoffnungsglück;  
Der alte Winter in seiner Schwäche,

Zog sich in rauhe Berge zurück,  
Von dorthier sendet er, lüthend, nur  
Ohnmächtige Schauer köhernen Eises  
In Streifen über die grünende Flur.  
Aber die Sonne duldet kein Weibes,

so, wie der Mensch sie sieht. Er selbst ist es, der sich aus der schöpferischen Fähigkeit seines Erlebens diese Natur nach seinem inneren Bilde formt und gestaltet. Ein unfreies, in sich zerrissenes, gedemütigtes Volk, ein Volk ohne Selbstbewußtsein und Ehrgefühl, ohne den unbedingten, einmütigen Willen zum Leben und Erleben wird niemals imstande sein, den letzten erzieherischen Sinn seiner alten Sitten und Gebräuche auszu-schöpfen.

Wenn wir Ostern 1934 mit dem ungeheuren nationalen Aufschwung des deutschen Volkes in Verbindung bringen, wenn wir die Worte Ostern und nationale Erhebung in einem Atem nennen, so ist dies mehr als eine von den üblichen Redensarten, die in den vergangenen Jahren aus der Kumpfkammer verweilter Gefühle herausgeholt wurden. Es ist kein abgegriffenes Schlagwort, wenn wir erklären, daß dieses Osterfest zum erstenmal seit undenklicher langer Zeit ein Fest der deutschen Familie ist, aber es ist diesmal nicht die Familie des kleinen Mannes, die mit Kind und Regel ihren gewohnheitsmäßigen Osterausflug unternimmt, sondern es ist die große, unvergängliche Familie, des gesamten deutschen Volkes. Während in früheren Zeiten die Schönheit des Osterfestes und der junge Glanz des Frühling durch die allgemeine Nutzlosigkeit, durch Lebensüberdruß und Resignation, durch eine erdrückende Fülle von Sorgen verdrängt wurde, so fällt in diesem Jahr das Oster-

fest in eine Zeit der Volkwerdung, in eine Zeit, da der Abdruck einer ratlosen Vergangenheit von den Menschen gewichen ist, da in allen Herzen die Fackeln der Hoffnung und des Glaubens angezündet sind, da alle Hände sich regen, um in gemeinsamer Arbeit die Lebensbedingungen für ein neues Deutschland zu schaffen.

Wenn die Glocken dieses Osterfestes erklingen werden, wird sich in den Herzen der Menschen ein gewaltiges Echo erheben, dann werden diese Glocken im tiefsten Gemüt Widerhall finden. Es wird wohl kaum einen deutschen Menschen geben, der es vermochte, sich dem Zauber dieser neuen Lebensstimmung zu entziehen. Die Vielen, die früher, in eine lähmende Melancholie versunken, untätig zusehen mußten, wie sich der ewige Wandel der Jahreszeiten vollzog, die Vielweiblen, die nicht mehr die Energie besaßen, sich zu einem befreienden Entschluß aufzuraffen, die Jungen und Alten, die Frauen und Männer, die vor dem Werden jedes neuen Morgens eine namenlose Angst hatten, alle die Eingeschühterten und Hilflosen, die nicht wußten, was sie mit ihrem Dasein anfangen sollten, sind heute gewillt, sich in die Front der Aufbauenden einzureihen. Sie haben wieder Lust zu arbeiten, denn sie wissen, daß die Arbeit ihrer Hände nicht von gewissenlosen Männern für selbstsüchtige Zwecke mißbraucht und verschleudert wird. Sie wissen, daß die Arbeit an sich schon Befriedigung und

Erfüllung sein kann, wenn sie für ein großes Ziel eingesetzt wird.

Das Leben, das Ziellos und unruhig läßt, hat wieder einen neuen Sinn erhalten. Man arbeitet nicht mehr für sich allein, man arbeitet für seinen Nächsten, für seine Kameraden, für die Familie, für die gesamte Nation. Wie leicht und befreiend ist auch die härteste Handarbeit, wenn man das Gefühl hat, daß Männer die Geschicke des Volkes leiten, die in aufopferungsvoller Arbeit darüber wachen, daß die Früchte dieser harten und schweren Arbeit der Entfaltung und Gesundung des gesamten deutschen Volkes zugute kommen. Wenn auch gewisse Justizfälle, von denen die Menschen seit jeher zeleitet wurden, nicht von heute auf morgen ausgerottet werden können, so kann man doch eine Erscheinung beobachten, die sich noch nie in einem so gewaltigen Ausmaß offenbarte: Die Menschen geben sich heute die größte Mühe, gegen einen angeborenen Egoismus anzukämpfen. Sie geben sich Mühe, das nationalsozialistische Ethos zu begreifen. Wenn es ihnen manchmal auch schwer fallen mag, ihre persönliche Bequemlichkeit, ihre individuellen Ziele und Pläne dem Gedanken einer Gemeinamkeit zu opfern, so schließen sie sich trotzdem den stillen Forderungen des Nationalsozialismus immer mehr an, da sie zu erkennen beginnen, daß der Gedanke einer nicht nur theoretisch festgelegten, sondern praktisch durchgeführten Volksgemeinschaft die einzige Rettung ist. Sie beginnen aber auch zu erkennen, daß ihre Individualität durch die nationalsozialistische Weltanschauung nicht erstickt und abgetötet, sondern im Gegenteil entwickelt und gesteigert wird. Im nationalsozialistischen Staat ist jedes einzelne Individuum von einer unermesslichen Bedeutung für die Gesamtheit, sofern es sich um die aufbauenden, positiven Werte und Kräfte in seinem Charakter handelt. Während der Individualismus eines liberalen Zeitalters die Möglichkeit hatte, sich ziellos nach allen Richtungen des Lebens auszuwirken, erhielt er in der jetzigen Zeit eine neue Einbegrenzung, die ausschließlich auf das Soziale und Nationale eingerechnet ist.

Aus diesem Gefühl des Eingegliedertseins in die Geschlechterfolge des deutschen Volkes ist ein neues Lebensgefühl entstanden, das nicht nur dem arbeitenden Menschen einen starken inneren Antrieb verleiht, sondern sich auch in allen anderen Bereichen auswirkt, die mit dem Leben des deutschen Volkes zusammenhängen. Am eindrucksvollsten ist der neue aktive Lebensgeist und das neue Volksethos in der Gestalt Adolf Hitlers symbolisiert. Die Selbstlosigkeit, die Energie, die glühende Vaterlandsliebe, die höchste Anspannung und Entwicklung aller stillen Kräfte, nirgends finden wir diese Eigenschaften in einem so hohen und vollendeten Maße verkörpert wie in der Erscheinung unseres Führers. Von keiner anderen Persönlichkeit geht ein so starker erzieherischer Einfluß aus wie von ihm. Der Name Hitler ist längst Symbol geworden. Ein Symbol, in dem ein ungeheurer Aktivismus lebt, ein Aktivismus, der das gesamte Volk mit Kraft, Glauben und Selbstbewußtsein erfüllt.

Wir haben allen Grund, in diesen Ostertagen voll Zuversicht in die Zukunft zu blicken. Was die deutsche Einheit gefährden konnte, ist mit Stumpf und Stiel ausgerottet worden. Die alte Ostersehnsucht des deutschen Volkes, die Sehnsucht nach Frieden und Harmonie ist erfüllt. Am herrlichsten ist dabei der Gedanke, daß nicht eine äußere Gewalt dieses große Volk zusammenhält, sondern das innere Band einer gegenseitigen Hilfsbereitschaft und der lebenswirkenden Sozialismus einer praktischen Arbeitsgemeinschaft, deren erstes und letztes Ziel Deutschland heißt!

T. N.





Heimwehrmord an Reichswehrsoldat Schuhmacher bleibt ungeführt

Der Mörder zu nur zwei Monaten freigesprochen mit zweijähriger Bewährungsfrist verurteilt

31. März

Am Karfreitag wurde vor dem Schöffengericht des Landesgerichts Jansbrunn gegen den Heimwehrmann Anton Strele...

Strele noch dreimal feuerte. Einer dieser drei Schüsse tötete Schuhmacher. Auch die Angeklagte stellt ausdrücklich fest, daß der Waffengebrauch in keiner Weise gerechtfertigt war...

Schlussfeier der Realschule mit Lateinabteilung

Nach herzlichem Begrüßungswort des Direktors Studiendirektor Nagel...

Nach herzlichem Begrüßungswort des Direktors Studiendirektor Nagel, widmete sich ein reichhaltiges Programm...

ist ein unbestreitbares Verdienst der HJ, daß sie diesen Lebens...

Nach dem Klaren Wortlaut der Mitte Oktober v. J. von der österreichischen Regierung erlassenen Standrechts-Novellierung...

Landnachrichten Vom Stahlhelm zum NSDAP.

Kurz auf den Stahlhelm, Landesverband Südböden Stuttgart, 30. März.

Der Landesführer des Stahlhelm erläßt folgenden Aufruf: Das Oberst bringt uns die Erfüllung eines langgehegten Wunsches...

Bei der Arbeit verbrannt

Sonthheim, O.A. Heilbronn, 30. März. In der Wagen- und Armaturenfabrik Schneider u. Köstler hier ist der Arbeiter Christof Pfäffle von hier in einer furchtbaren Weise zu Tode gekommen...

Was die Schülerschaft betrifft...

Was die Schülerschaft betrifft, so betrug am Schluss des Jahres die Schülerzahl 140. Eine Klasse durchschnittlich 23, hierunter sind 43 Mädchen...

Preis- und Belobungen erzielten folgende Schüler...

Preis- und Belobungen erzielten folgende Schüler und Schülerinnen (wo Ortsname fehlt, handelt es sich um Nagolder Schüler): Preise: Klasse I: Ott, Wolkawa...

Front Heil Hitler!

Das Landesamt des NSDAP teilt weiter mit:

- 1. Infolge der aktiven SA-Führerstellung des bisherigen Landesführers tritt dieser dem neuen Bundes angehörig...

Der Südfunk sendet:

Dienstag, 3. April 14.15 Kapelle Eine Kerze für die Helden! 14.20 Reichsfeier: Lieder der Nation...

Dienstag, 3. April

- 0.00 General-Ankündigung: Wetterbericht 0.05 Sonntag II 0.20 Sonntag III...

Mittwoch, 4. April

- 6.00 Sonntag, Ankündigung, Wetterbericht 6.05 Sonntag I 6.30 Sonntag II...

Table with program details for Thursday, 1. April and Friday, 2. April, listing times and program names like 'Mittwoch, 4. April', 'Donnerstag, 1. April', and 'Freitag, 2. April'.

# Die Deutsche Glocke

Durch ihren Mund von deutschem Land und Volke tut sie kund

Nr. 8

Sonderbeilage der N.S.-Presse Württemberg

1934

## Ostern- und Eiergeheimnisse

Von Franz Eckstein

Kein Brauch ist im deutschen Volksleben abgesehen vom Weihnachtsfest, mit solch wurzeltiefer Innigkeit verankert wie das Schenken der Ostereier. Können wir uns noch das Osterfest vorstellen ohne das jubelnde Kinderlachen der Kinder, wenn sie hinter Buchs und Blumen die buntemalten Eier entdecken, die der Osterhas gelegt hat?

Was ist es denn mit diesem Osterei?

Das Ei ist nämlich das wundervollste Fruchtbarkeitsymbol, das wir kennen, und wird im Kult und Aberglauben aller Völker und Zeiten in diesem Sinne verehrt. Wie mag der empirische und magische Mensch das Wunder staunend und schon erlebt haben, als er die Entwicklung des Lebens aus dem Ei zum ersten Male mit aufmerksamem Versehen beobachtete? Entwicklung des Vogels aus dem Ei — das Ei als Lebensquelle — Entstehung des Lebendigen aus dem Leblosen — Menschwerdung — Ursprung der Welt — Geburt der Götter aus dem Ei — Hebertragung dieser wunderbaren Fruchtbarkeit und Lebenskraft auf den Menschen — das sind die Vorstellungswelten, die sich zu jener abergläubischen Verehrung des Eies zusammenschließen, die wir bei allen Völkern aller Zeiten finden. So wird das Ei zum Symbol der Lebensquelle, der Menschwerdung, der Weltentstehung. Es ist nun leicht zu begreifen, daß das Ei im Frühjahr, der Zeit der erwachenden und aufkeimenden Natur, der Zeit, da der Dienst des Bauern an der Erde beginnt, in der Vorstellung der natur- und erdverbundenen Völker eine besondere Fruchtbarkeit besitzt. Hier kann ein allgermanischer, wie kann man mutig sagen: ein indogermanischer Brauch am besten illustriert werden: Wenn der Landmann zum erstenmal pflügt, führt er seinen Pflug über eine Schüssel mit Eiern und Brot; das Ei soll die Fruchtbarkeit auf den der Befruchtung harrenden Acker übertragen. Man vergräbt das Ei, besonders das Anlaßei (siehe unten) im Ackerboden. In den Saatenweiden miltcht man Eierchalen, am liebsten von Gründonnerstagsfeiern. In die erste und letzte Garbe bindet man ein Osterei. In diesen Fällen dieser Art, z. B. beim Vergraben im Acker gibt man auch folgenden Grund an: Man will die Hexen vertreiben; was also Fruchtbarkeit und Kraft spendet, wird zum Ackerabwehrer, zum Beschützer. So läßt man beim Viehtrieb im Frühjahr die Herde über Eier schreiten, um die Tiere gesund zu erhalten und um die Hexen zu vertreiben. In der Altmark legt man am 1. Mai ein Ei und eine Art unter die Schwelle des Stalles. Die Hirtin erhalten harte Eier, deren Schalen sie unter die Füße der Tiere werfen.

### Die Gründonnerstags- oder Anlaßfeier

Eine ganz besonders heilbringende und hexenabwehrende Kraft schreibt man aber den Eiern zu, die in der Karwoche und am Ostern gelegt werden. Die am Gründonnerstag gelegten Eier heißen Anlaß- oder Oslereier, weil der Gründonnerstag Anlaßtag oder Oslspinstag heißt. Sie sind schon in der Heime geweiht und erhalten sich das ganze Jahr frisch. Warum haben aus gerade die Eier der östlichen Zeit eine solch heilbringende Kraft, so daß, wie wir sehen, die Gesundheit der Familie von deren Genuß abhing? Im Mittelalter und auch jetzt noch besonders in Bayern und Tirol werden mit den Ostereiern auch die Eier geweiht; und so steht im katholischen Kultgebiet die Wunderkraft dieses einzigen Fruchtbarkeitsymbols aus der Kraft der kirchlichen Weihen. Vor allem spenden die Anlaßereier sexuelle Kraft; sie müssen aber mit der Schale zerossen werden; vor allem bewahren sie vor Bruchschäden. Die bekannte Zimmernsche Chronik, eine wahre Fundgrube für alle Bräuche, berichtet einmal über eine an dem Sohn Berners von Zimmern vorgenommene Bruchbehandlung. Die Hauptkur besteht in einem Gründonnerstagsdei, das ai aber soll man oben am spit uftun". Diese Eier schäpen das Haus vor Bliz und verleben Vieh, Aedern und Menschen Segen und Gedeihen. Schon der berühmte Aberglaubensinder des Featers Rudolphus warnt: Rauche treiben Wunderdinge mit Gründonnerstagsfeiern. In Osterreich often immer zwei zusammen am Osterdonnerstag die geweihten Eier; verirt sich eine Person dieser Boate, so braucht sie sich nur an die Eier zu erinnern, und sofort findet sie den Weg. Die Karfreitagfeier haben all die erwänten

Wunderkräfte. Aber auch wer Christtagmorgen ein ungeloteten Ei mit der Schale

Feuer, um den Brand zu löschen. Aber nichts ist so zauberkräftig wie ein von einem schwarzen Hinkel gelegtes Osterei. Nach einer kärntner Sage wurde einst das Häuschen einer armen Witwe bei einer Feuersbrunst gerettet, indem sie ein solches Ei über das Dach warf!



Sagen ist's und Frühling wied's in deutschen Landen! Ludwig Richter

ist, der kann schwer tragen. Besonders aber die an Ostern gesammelten Eier haben deren entbeden und entlarven. Aber genug außergewöhnliche Kräfte; man wirft sie ins

in den verschiedensten Rechtsquellen nachweisen. Auch mit diesen Eierabgaben an Ostern hängt das Ostererbschen zusammen. Und noch mag eine andere uralte Zeremonie hier einen Einfluß ausgeübt haben: Wenn das Kind zum erstenmal zu Bekannten getragen wird, bekommt es ein oder mehrere Eier; man bestreicht Mund oder Zahnlücke mit dem Ei, damit das Kind gut sprechen lernt; das ist natürlich eine Fruchtbarkeitsübertragungshandlung. In Baden sagt man bei diesem Uebertragungszauber: Gaggelenei, Plauderle raus; anderswo bekommt das Kind 3, 6, 9 Schnatterer; diese löst man dreimal in den Mund und sagt: Wenn das Buttle anfangt zu gahen, so lange du an zu schwagen. Ähnliche Sprüche kennt man in Böhmen, im Erzgebirge; im Schwarzburgischen verwendet man ein Verchenei.

Nun verstehen wir die Sitte des Ostererbschens; und jetzt wäre noch zu deuten, wie der Osterhas zum selbstamen Beruf des Eierlegens kommt. Das ist eine Untersuchung für sich; ich möchte nur darauf hinweisen, daß der Has sehr fruchtbar ist und daß er im Frühjahr, gerade um die Osterzeit, in großer Zahl durch die Wiesen und Felder hoppel und seinem Liebespiel nachgeht.

### Von den Eierspielen

Von den finsternen Zauber mit Eiern, von den mannigfaltigen, sehr interessanten Eieropfern willst du, lieber Leser, wohl nichts wissen. Aber von den lustigen Eierspielen etwas zu hören, ist wohl nicht uninteressant. Weit verbreitet ist das Spiel, das darin besteht, daß man Eier über eine Wiese oder einen Acker rollt; dabei kommt es vor allem darauf an, daß das Ei nicht zerbricht. G. G. Meyer vermutet, daß man ursprünglich damit dem Felde Fruchtbarkeit übermitteln wollte (?). Am häufigsten finden wir folgenden Brauch belegt: Man schlägt die Spitzen zweier Eier gegeneinander, um die Härte auszuprobieren. In Baden heißt das stumpfe Ende Engels, das spitze Teufels. Das zerbrochene Ei gehört dem Sieger; der Namen ist hier Legion; Eierpicken, -Aufen, -bippen, -dippen, -hüden, -spicen, -stücken, -peden, -tippen usw. In Friesland spricht man vom Eicken-picken-Sonntag; das Spiel ist in ganz Mitteleuropa belegt; die Banater Schwaben spielen Eierfischen. Auf alten Frühlingsbräuchen beruht das Eierlesen; von keinen Variationen abgesehen, ist der Verlauf so, wie er in Rüttigen bei Kargau üblich ist: Es handelt sich um ein Wettspiel zwischen einem Eierleser und einem Eierläufer; beide werden ausgelost. Während der Eierleser die in einem bestimmten Abstand (gewöhnlich eine Elle) hingelegeten Eier (101 Stück) in eine Wanne sammeln muß, ist es die Aufgabe eines andern, eine bestimmte Strecke hin- und zurückzulaufen. Im Bistigale wurde dieser Brauch abgestellt, da sich einmal ein Läufer einen Wulsturz holte. In Stehlingen wurde 1845 das Eierlesen abwechselnd durch Burschen und Mädchen auf dem gefrorenen See abgehalten. Berühmt ist der Eierritt in Haid bei Saulgau; hier sind Leser und Läufer beritten; in Baden kommt oft ein dritter Mann als Reiter hinzu. Für Pfungstadt in Hessen haben wir eine genaue Beschreibung in den Kuriositäten von Pulpis; in Tirol heißt man das Spiel Eierlaufen, im Rheinland Eierlage oder Eierkaffen, in Schleswig-Holstein Eierletten. Im Eierpicken oder Schwadostern lebt der ehemals sehr ernst gemeinte Schlag mit der Lebensdeute fort. Die Mädchen laufen sich von der sehr derben Zeremonie durch rote Eier los; diese spielen die Burschen am Abend aus, indem sie sie einen Acker hinunterrollen lassen. Im Banat bei den Schwaben besprechen die Buben die Mädchen an Ostern mit Wasser und sammeln Eier ein. Im Heilzauber und in der Volksmedizin spielt das Ei eine ungeheure Rolle. Also, lieber Leser, ich nur fleißig Osterer, damit du das ganze Jahr Glück und Gesundheit besitzt, besonders die roten sollen den Männern bekommen, aber auch den Frauen.

### Am April

Daß die Vögel wieder singen,  
Daß sich Schmetterlinge schwingen,  
Gelb und schwarz mit goldnem Saum,  
Daß sich grüne Gräser treiben,  
Auch nicht eins zurück will bleiben,  
Man glaubt es kaum.

Fr. Th. Richter.

Die linden Lüfte sind erwacht,  
Sie säuseln und weben Tag und Nacht,  
Sie schaffen an allen Enden,  
O frischer Duft, o neuer Klang!  
Nun, arnes Herze, sei nicht bang!  
Nun muß sich alles, alles wenden.

Ludwig Uhland.

## Was ist es mit diesem Osterei?

Wir wollten ja wissen, warum das Ei gerade an Ostern eine solche große Rolle spielt. Eine Vorstellungswelt haben wir schon durchgeschlagen. Bedenken wir ferner, daß man im Mittelalter in das Grab Christi ein Ei gelegt hat. Wir pflegen einander Eier zu verehren und wollen hierdurch andeuten, daß das Ei eine Abbildung unseres auferstandenen Heilandes sei... berichtet eine schwäbische Chronik. Hier spielt herein, daß man zu allen Zeiten den Toten ein Ei als Auferstehungssymbol oder reines Opfer ins

Grab legte. Aber für die Sitte des Ostererbschens meldet sich nun noch eine ganz nächstere Tatsache und Erwägung: In der Osterzeit beginnen die Hühner fleißig zu legen; so ist Ostern der ganz natürliche Ablieferungstermin für die Hühner; mancher denkt hier wohl an H. Sachsens Schwank von der Bauerndiene mit den Anlaßereiern. Mit diesen Ostereiern zahlte die Bäuerin allerlei den Mönchern oder Gutsherrschaften zufallende Abgaben. Osterer und Anlaßereier als Zugaben zur Osterzeit können wir



Ostertliche Kinderfreude

Elisabeth Lörche

# Fröhliche Ostern

Ostern — das ist Knospen und Blüten, Erwachen der Natur nach langem Wintertod. Wir sind ein Glied der Schöpfung und werden von ihrem Rhythmus mitbewegt. Es müßte ein totes Herz sein, das nicht mit Schwünge in der Melodie des Lebens: Ich singe mit, wenn alles singt! Es ist ein eigener Zauber in dem blühenden Frühlingstag: „Kun armes Herz, vergiß die Qual! Nun muß sich alles, alles wenden!“ — Wenn nur nicht in all dem immer ein dunkler Unterstrom mitläuft: Es muß sich einmal alles wenden — dem Tod entgegen. Wir sind eben nicht wie die jubelnden Vögel im Gezwieg, wir sind mehr als Natur und können uns über die Wirklichkeit nicht täuschen.

Aber Ostern ist uns ja mehr als Wonne des vorübergehenden Frühlings, denn wir feiern die U! l! che Ostern. Das Erwachen der Natur ist uns ein Gleichnis für das deutsche Geschick. Sinnbild für die neu sich verjüngende Kraft unseres Volkstums. Nach einem Winterschlaf deutscher Geschichte braust wieder Frühlingsturm durch das Land der deutschen Seele. Es ist Zeit der Jugend, Kräfte, die unter dem Eishauch der Hoffnungslosigkeit erstorben schienen, sind wieder aufgesproßt und weben an einer neuen Zukunft. Es müßte in einem Menschen das deutsche Blut erstarrt sein, wenn es von dem Rhythmus dieser großen deutschen Stunde nicht freudig mitgerissen würde. Aber es ist nicht nörgelndere Griesgram, sondern die Wucht der Wirklichkeit, wenn wir bei all dem die Augen offen halten für die dunklen Todesmächte, die über uns drohen wie die Frostnacht über dem Blütenbaum. Es ist nicht bloß die Feindschaft einer neidigen Welt. Wir kennen die unheimlichen dunklen Mächte auch in den Tiefen unseres eigenen Blutes, die immer lauern, um die Seele von ihrem Flug zu stürzen.

Am Ende Natur und Geschichte nur ein ewiger Kreislauf des Werdens und Vergehens, ein ewiges Ringen dunkler und lichter Mächte, demgegenüber die Frage nach einem letzten Sinn selbst eine Sinnlosigkeit ist! Da fällt auf Natur und Geschichte ein neues Licht. Wir feiern christliches Ostern, d. h. nicht nur die Feier der erwachenden Kräfte von Natur und Volk, sondern das Fest der Gotteskraft, die Auferstehung des Herrn. Das ist mehr als eine Erinnerung an ein Ereignis der Vergangenheit. Der Versuch, Jesus in das Grab der Geschichte zu legen, ist tausendmal gemacht worden und tausendmal mißlungen. Er läßt sich nicht aus der Menschheit entfernen, denn er ist der Auferstandene. Der von ihm zur Auferstehung des Glaubens Gerufenen ist gewiß, daß der Tod nicht das Leben aufhält und das Heer der Hölle nicht das kommende Gottesreich. Diese Schau des Glaubens macht nicht weltlich-trübe Träume, aber auch keine weltlichstremenden Schwärmer. Auch im wonnigsten Frühlingstag vernimmt das wache Ohr das Zeugnis der Kreatur, aber nicht als das hoffnungslose Todeslied, sondern als das Lied der Sehnsucht, die auf die Erlösung wartet. Menschen des Osterglaubens sehen die Angulänglichkeiten aller Menschheit, aber sie bleiben nicht hängen in dem müden Jammer über die Erdarmligkeit der Welt, sondern heben das Haupt empor und sehen die Osterberührung über dem Menschen.

Auch die Stunde der Geschichte unseres Volkes, die wir mit heißem Herzen miterleben, wird erst im Osterlicht wahrhaft zu einer Stunde Gottes. Wer jeden Morgen von dem vergehenden Gott zur Auferstehung gerufen wird, schreitet in jeden Tag hinein



Auferstehung

Nach einem Gemälde von Adrian van der Werf

mit dem getrosten Glauben, daß Gott auch durch ihn eine Tat tun will, die vielleicht niemand beachtet, die aber gesegnet sein wird an unserem Volk. Der Kreislauf von Tod und Leben, Auf und Wieder, ohne Sinn ist an dem zerbrochen, der der letzte Sinn der Geschichte ist: Christ ist erstanden.

## Die wiedergefundene Ehre

Eine historische Ostergeschichte

Noch nicht lange war's her, seit der Schreinergehilfe Peter Lorenzen zugewandert war. Aber ein forcher, waderer Bursch war er und hatte sogleich bei einem tüchtigen Meister Arbeit bekommen. Sein Gesellenbrief ward in Ordnung befunden — was in den Zeiten der gestrigen Zünfte von hoher Wichtigkeit war — und reich wurde er heimlich. Es konnte nicht fehlen, daß die Mädchen dem schamden Burschen nachsahen, wenn er am Feiertag die Dorfstraße entlang ging, und daß sie ihm zunichten, wenn er, um einmal Lust zu schnappen, in die Lär der Werkstatt trat. Manches sauber gearbeitete Stück ging unter seinen Händen hervor, und dem Meister wäre es bitter leid gewesen, hätte sein guter Gefelle ihn schon wieder verlassen wollen.

Stand da der Peter Lorenzen eines Morgens vorm Tor, Scherz und Grußwort wechselte er mit den Vorübergehenden. Plötzlich hörte man ein heftiges Getöse, das näher und immer näher kam; dazwischen Rufe, die zum Schreien wurden. Peter Lorenzen sah etwas um die Ecke biegen, einen großen, schwarzen Hund, Schaum vorm Munde, hinter ihm drein ein Mann mit einem Knüttel in der Hand. „Der Hund

ist toll, der Hund ist toll! Achtung! —“ schrie der Mann in einem fort. „Er beißt, er ist tollwütig! Achtung!“ Wenige Häuser vor dem wild dahinjagenden Hunde trat jetzt ein junges Mädchen auf die Straße, einen Korb am Arm. Das war die Grütze von der Windmühle, Peter hatte sie schon manchmal gesehen, aber das spröde Ding hatte ihm nie einen Blick gegönnt.

Grütze wollte sich strahab wenden, da fuhr sie zusammen: sie hatte das schwarze, feuchende Angeheuer bemerkt. Erschrocken blieb sie stehen. Jetzt drang auch das Rufen des Mannes an ihr Ohr: „Der Hund ist toll, Achtung, toller Hund!“ Und sie sah, wie die Straße wie mit Zauber Schlag leer von Menschen wurde und wie sich alle Türen fest schlossen. Nur sie selber stand noch da, schußlos. Jetzt hatte der Hund sie gesehen.

Mit einem wilden Gebläse raste er heran. Grütze ließ den Korb fallen. Wästelstüde fielen zu Boden, der Hund ließ sich einen Augenblick dadurch aufhalten, schnubberte, rannte dann wieder hinter dem Mädchen her, das nun, laut um Hilfe schreiend, sich zur Flucht gewandt hatte. Immer mehr verringerte sich der Abstand zwischen Hund und Mädchen. Ein toller Hund, das war etwas Abscheuliches, das wußte Peter Lorenzen. Wen er sah, der wurde ebenfalls tollwütig, und man konnte nicht wieder gesund davon werden.

Peter Lorenzen riß von einem Bretterstapel von der Lär eine kräftige Stange. Mit seinen langen Beinen brauchte er nicht viel Schritte zu machen, — der Hund, der Gefahr witterte, wandte sich ihm zähnefleißig zu. Da holte Peter Lorenzen aus. Ein wohlgezielter Schlag. Der Hund brach zusammen, zuckte, wollte sich wieder aufrichten, aber Peter Lorenzen schlug und schlug bis der Hundkörper sich nicht mehr regte.

Grütze war stehen geblieben, lehnte kreidebleich an der Hauswand. Peter Lorenzen trat zu dem zitternden Mädchen, lachte gutmütig. „Angst bekommen, Grütze Mädchen? Ist ja noch gut gegangen!“ Aber er mußte schnell zugreifen, denn plötzlich be-

gann das Mädchen zu wanken, und er konnte sie nur noch in seinen Armen auffangen. Während sich alle Türen und Fenster in den Nachbarhäusern öffneten, trug er die junge Grütze hinter nach dem Haus seines Meisters, wo die Frau Meisterin sich um sie bemühte, bis sie langsam, wie aus tiefem Schlaf erwachend, die Augen wieder aufschlug. Da bekam Peter Lorenzen auch seinen Dank, aber als er gerade die Hand des Mädchens in der seinen hielt, rief der Meister ihn in seine Stube.

Gewiß war es gut und tapfer, was er getan, aber so gern der Meister eine Ausnahme gemacht hätte, konnte er doch nicht anders handeln: Peter Lorenzen hatte sich gegen die Zunftgelehe vergangen. Wer einen Hund erschlägt, plüsch damit dem Schinder ins Handwerk, wer aber Schinders Arbeit tut, der kann einer ehrfamen Zunft nicht länger angehören, wird mit Schimpf und Schande ausgestoßen und ehrlos erklärt.

Peter Lorenzen kannte die Gelehe, die die Zunft aufstellte, aber er hatte, als er sein Rettungswerk ausgeführt, daran nicht gedacht. Hätte er aber auch die Folgen vor sich gesehen, so würde er sich doch nicht einen Augenblick bedacht haben, so zu handeln, wie er tat.

Dennoch waren es trübe Gedanken, mit denen er sein Köpfelein schnürte, seinen Stodden ergriff, dem Meister Lebewohl sagte und zur Stadt hinauswanderte.

Da kam einer hinter ihm hergelaufen, mit weißbemehltem Kopf. Eine Hand streckte sich hin. Grützes Vater, der Windmüller. „Suchte Euch in der ganzen Stadt“, der Atem ging ihm aus, er mußte verdammen. „Habt mir Grütze, meine Einzige, gerettet. Seid ein waderer Mann. Kommt bei mir wohnen, bis sich alles schlichtet.“

Es gelang dem Müller, ihn zu überreden, mit ihm zu gehen. Er hatte auch schon seinen Plan. Es mußte alles getan werden, den Gefellen wieder ehrlich zu machen.

„Aber wie!“, fragte Peter verzagt. „Nur Geduld. Es wird schon werden“, tröstete der Windmüller. „Die Grütze hat sich etwas ausgedacht.“

Und so kam Ostern heran. Die große Osterprozession schritt durch die Stadt. Ganz nahe dem Dom aber kniete einer am Wege, der trug einen Strid um den Hals. Schaute indes nicht zu Boden wie ein armer Sünder, sondern hielt den Blick frei und



Der Choral am Ostermorgen

voll auf die Prozession gerichtet. Und jetzt nahte im Zuge die Oberin des Frauenklosters. Sie löste sich aus den Reihen, trat auf den Knien zu und schritt ihm mit einer Schere den Strid vom Hals. Peter Lorenzen, ich spreche dich frei. Kehre zurück in die Reihen deines Gewerks. Sei, der du warst, Gott löst dich, denn er sah dein Herz, und das war rein.“

Als Peter Lorenzen, ein dem Leben neu Geschenkt, aufstand und der Strid zur Erde glitt, war er auf einmal nicht mehr allein. Die Freunde von einst waren um ihn, wollten ihn zum Osterkunk in die Herberge holen. Und sein Meister winkte ihn heran. „Die Werkstatt steht dir offen, wenn du zur Arbeit zurückkehren magst.“

Da schüttelte Peter Lorenzen freimütig den Kopf. „Nichts für ungut, Meister, aber ich werde jetzt selber ein Meister sein hier in der Stadt. Wöhl Ihr meine Frau Meisterin begrüßen?“

Grütze aber hatte sich tief über die Hand der Oberin gebeugt, und diese strich liebsvoll über den Scherdel des Mädchens. Noch nie hatte sie von diesem ihrem Recht der Losprechung so gern und freudig Gebrauch gemacht wie an diesem Oftertage.



Und am Ostersonntag: Eierspielen





# Frauenarbeitsschule Nagold

Die neuen Kurse in Handnähen, Wäschennähen, Kleidernähen, Sticken und allen Arten von Handarbeiten beginnen am 18. April 1934. Auch ist Frauen und Mädchen Gelegenheit geboten, an Nachmittagskursen teilzunehmen.

Anmeldungen nimmt am 17. April, nachmittags von 2-5 Uhr in der Frauenarbeitsschule entgegen

816 Die Schulleitung: Maria Drauz

Nagold, den 29. März 1934



## Todes-Anzeige

Am Donnerstag wurde meine liebe Frau, unsere treubeforgte Schwägerin und Tante

# Maria Sattler

geb. Müller

nach einem gesegneten Pilgerlauf von ihrem Herrn und Meister in die ewige Heimat abgerufen.

Joh. 11, 28. Joh. 10, 28 und Joh. 17, 24.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen der betrübe Witte:

Oberreallehrer i. R. Sattler.

Beerdigung am Samstag, 31. März, nach 2 Uhr Trauethaus Calwe-straße

Oberjettingen

Am Dienstag, den 3. April 1934, findet hier

# Bieh-, Schweine- u. Krämer-Markt



hat. Bezüglich des Viehmarktes sind die üblichen feuchtpolizeilichen Vorschriften einzuhalten.

Bürgermeisteramt.

10 Aa großer

## Gartenbesitzer!

Verblüffende Erfolge erzielen Sie durch richtiges Düngen. Auskunft hierüber gibt bereitwilligst

W. Schuster, Gartenmeister

Die Lieder der Hitlerjugend

## „Wir schreiten über die Straßen“

sind stets vorrätig und kosten Heft 1-3 je 15 Pennig bei

G. W. Jaifer, Nagold

Verkaufe starkes Einspanner-



# Pferd

guter Aldergaul, lammschmuck

824 Kühnle, Wehingen

Einen gut erhaltenen



# Leiterwagen

35-40 Hk. Tragkraft und einen neuen Leiterwagen mit Kugel-lagerachsen hat zu verkaufen

Gottlieb Lehre, Schmiedmstr. Hatterbach, O.N. Nagold.

## Düten u. Beutel

in allen Größen empfiehlt

G. W. Jaifer, Nagold

Suche für sofort 18-20jähr.

## Mädchen

das schon in Stellung war, für Küche und Haushalt

814 Chr. Günther z. Linde Nagold

Suche auf 15. April 1934 ein jüngeres, ehrliches

## Mädchen

für Küche

815 Frau P. Angele z. „Ritter“ Tübingen



Osternmontag 11. April Hochzeit Westermann

Nächste Probe Mittwoch, 18. April

Klara Mast  
Robert Deuble

grüßen als Verlobte

Grömbach-Nagold Nagold

Ostern 1934 829

Räthe Graf  
Walter Mattern

grüßen als Verlobte

Nagold-Bopfingen Nagold-Worzhelm

Ostern 1934 807

Statt Karten

## HOCHZEITS-EINLADUNG

Zu unserer am Ostermontag, 2. April 1934 im Traubensaal in Nagold stattfindenden Hochzeitsfeier laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte herzlich ein

Hermann Westermann, Maschinensetzer und Frau Johanna geb. Kössig

Kirchliche Trauung 1/2 Uhr in der kath. Kirche

Rosa Bögele  
Fritz Lehre

Verlobte

Freudenstadt - Nagold Ostern 1934 890

Saalbau z. Löwen - Nagold

Osternmontag ab 3 Uhr

## Tanzunterhaltung

Verköstigte Bloßmuff. Eintritt frei

Statt Karten!

Hatterbach-Freudenstadt-Dornstetten

## Hochzeits-Einladung

Wir beehren uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Osternmontag, den 2. April 1934

im Gasth. z. „Bahnhof“ in Dornstetten stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen

Gottlob Luz  
Kraftwagenführer  
Sohn des † Gottlob Luz, Schreinermeister

Anna Nestle  
Tochter des Ernst Nestle, Metzgermeister

Kirchliche Trauung 12 Uhr

Wildberg

Am Ostermontag

## Tanz im Hirschsaal

wozu freundlich einladet

Familie Brenner. 833

Hatterbach

Am Ostermontag

## große Tanzunterhaltung

bei vorzüglicher Musik

im Gasthaus z. „Lamm“

STATT KARTEN

Emmingen

## Hochzeitseinladung

Wir beehren uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Osternmontag, den 2. April 1934

im Gasthaus z. „Krone“ in Emmingen stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen

Eugen Schöchinger  
Schreinermeister  
Sohn des † Friedr. Schöchinger, Schreiner

Anna Schöchinger, geb. Müller  
Tochter des Michael Müller, Bauer

Kirchliche Trauung 1/2 Uhr



## Schaffens Jugendherbergen

Wir sind die Garanten der Zukunft

Am 21. und 22. April findet in ganz Deutschland der Reichs-Werbe- und -Opfertag des Jugendherbergverbands statt. Die gesamte deutsche Jugend wirkt für das Jugendherbergwerk und sammelt am Opfertage Bausteine für neue Jugendherbergen. Jeder Deutsche muß für die Mitarbeit am Jugendherbergwerk gewonnen, muß über die Bedeutung des Jugendwanderns und der Jugendherbergen aufgeklärt werden. Zur Durchführung dieser Aufklärung ist das Buch „Schaff uns Jugendherbergen!“ herausgebracht worden. Die Schrift zeigt in anschaulicher und eindrucksvoller Weise die bisherigen Erfolge des Jugendherbergwerks, die Freuden des Wanderns und die Arbeit der deutschen Jugend, die durch Schaffung von Jugendherbergen in allen Teilen Deutschlands das Wandern zum schönsten, gesündesten und billigsten Sport, der Körper und Geist erfrischt machen will. Die Schrift hat 32 Seiten Umfang und ein farbiges Titelbild und wird zum Preise von 10 Pf durch die gesamte Hitlerjugend und alle übrigen Jugendorganisationen des Deutschen Reichs, insbesondere durch die Ortsgruppen des Reichsverbandes für deutsche Jugendherbergen verbreitet. Die deutsche Jugend will wandern. Beherzigt den Ruf der Jugend: „Schaff uns Jugendherbergen!“

## Leset den „Gesellschafter“

### Cure Heimat-Zeitung

Statt Karten!

Effringen - Altensteig-Dorf

## Hochzeits-Einladung

Wir beehren uns hiemit Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Osternmontag, den 2. April 1934

im Gasthaus z. „Pflug“ in Effringen stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen

Fritz Sattler  
Schreiner, Sohn des † Fritz Sattler, Gipsermeister

Christine Kalmbach  
Tochter des Friedrich Kalmbach, Gemeindepfleger.

Kirchliche Trauung um 12 Uhr in Effringen

Statt Karten!

Gründelhof-Wehingen-Spielberg

## Hochzeits-Einladung

Wir beehren uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Osternmontag, den 2. April 1934

stattfindenden Hochzeitsfeier in das Gasthaus zum „Hirsch“ in Wehingen freundlichst einzuladen.

Hermann Dingler  
Sohn des Chr. Dingler, Landwirt, Gründelhof

Margarete Kalmbach  
T. d. Matthäus Kalmbach, Zimmermann, Spielberg

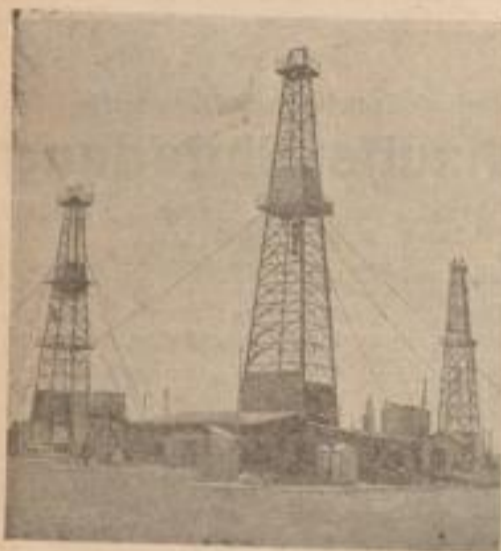
Kirchliche Trauung 1 Uhr in Wehingen 832

# Bilder vom Tage



Die Karwoche in Rom

Ein berühmter Passionsbrauch in Rom ist die Prozession der Brüder des Misericordias, die alljährlich mit verhängten Gesichtern den „Weg des Kreuzes“ abschreiten. Man sieht sie auf dem Wege zum Kolosseum. Im Hintergrund der Titusbogen.



Große Erdölfunde bei Gelle

In dem bekannten Erdölgebiet Nienhagen in Hannover stieß man plötzlich auf große Erdölvorkommen. Unter einem Druck von 6 Atmosphären entströmen einer Zäse von 25 Millimeter Durchmesser täglich 216 Tonnen Erdöl. Es ist dies ein Rekord, der bisher in der deutschen Erdölbohrung noch nicht erreicht worden ist. Unser Bild links zeigt den Rekordbohrturm im Bohrrevier bei Gelle, rechts das Detrohr, aus dem das Öl in armdickem Strahl herausströmt.



Das neue Verwaltungsgebäude der NSDAP.

Entwurf zur Neugestaltung des Münchener Königsplatzes, in deren Rahmen auch ein neues Verwaltungsgebäude der NSDAP. errichtet soll. Das Modell zeigt die Frontansicht der Parteizeime in der Arcisstraße.



Italien wählte

Am Sonntag trat das italienische Volk zur Wahlurne, um zu der Einheitsliste der faschistischen Partei Stellung zu nehmen. Die Wahlpropaganda beschränkte sich diesmal auf die Propagierung des Wortes „Si“, was zu deutsch „Ja“ bedeutet. Die Zahl der Ja-Stimmen erreichte denn auch die Höhe von 96 Prozent der Wahlberechtigten.

## Osterfeuer, eine alte deutsche Sitte

In vielen deutschen Gegenden ist es Sitte, Osterfeuer abzubrennen. Ein Geistlicher berichtet aus seiner Kindheit im Südharz darüber folgendes:  
Als gäbe es eine Arbeit von höchster Wichtigkeit zu verrichten, so wählten wir Kinder uns ab, nach dem Nachmittags-Gottesdienste am ersten Oftertage mit dem Rufe: „Die Kirche ist aus, gebt 's Osterholz raus!“ an allen Häusern Holz- und Strohreste, altes Gerümpel, Besen und Leertonnen zusammenzutragen, und auch der längst vergessene Weihnachtsbaum sollte sein einst so glanzvolles Dasein auf dem Scheiterhaufen beschließen. Wehe, wer etwa Miene gemacht hätte, uns den schandigen Tribut

beim Sammeln zu verweigern; ein Spottlied hätte ihm seine Pflichtveräußerung klargemacht!  
Am Abend ging's auf den naheliegenden Berg. Der Holzstoß war schon aufgeschichtet, bald schlugen die Flammen züngelnd an ihm empor, und eine dicke Rauchwolke schob sich hinab ins Tal. Nun entzündeten wir unsere schon tagelang vorher verfertigten Pechfackeln an langen Stangen in der Glut und führten einen Reigen auf, wobei die Fackeln in der Luft im Kreise gedreht wurden. Bald erschienen auch die Nachbarfeuer anderer Gemeinden auf den Höhen, und so entstand das mir unvergeßliche Schauspiel einer ganzen Kette von Feuern, die von den Stadelfächern wie von unzähligen Gähwürmern umschwärmt wurden. Brannte aber das Oster-

feuer zu Ende, dann verkümmte unser alkoholischer Vater nicht, einen angekokelten Pfahl mit nach Hause zu nehmen und in das Trinkgefäß der Tiere im Stall zu stellen, um sie gesund zu erhalten.  
Die Rinde aber wurde allenthalben auf die Saatkfelder gestreut, um deren Wachstüm zu fördern.  
In diesen Osterbräuchen unseres Volkes zeigt sich die helle Freude am reinigenden Feuer und am Licht, der Glaube an die Gesundheit und Fruchtbarkeit des Lebens. So, wie damals und auch teilweise heute noch die Kinder nicht als Bettler, sondern als übermäßig Fördernde ihren Tribut verlangten, so fordert auch heute die Jugend ihr Recht.  
Die N.S.-Volkswohlfahrt hat es

sich zur Aufgabe gemacht, ein gesundes und kräftiges Geschlecht heranzuziehen. Wenn sie am Vorabend des Osterfestes an uns herantritt, um durch den Verkauf von Frühlingsblumen auf allen Straßen und Plätzen Deutschlands einen Teil der Mittel zu beschaffen, die zur Durchführung ihres großen Hilfswerks „Mutter und Kind“ erforderlich sind, dann wird keiner von uns sich dieser leichten Pflicht entziehen. Unsterblich wie das ewige Feuer wird unser Volk sein, wenn wir immer daran denken, daß gesunde Mütter und gesunde Kinder das Unterband der Unsterblichkeit eines Volkes sind.  
Darum laßt die Osterblume der NSD. — werdet Mitglieder der N.S.-Volkswohlfahrt und helft mit am Neubau des Volkes!

## Der lange Pfeffer

Ein Volkstoman aus Schwaben  
Von Zdenko von Kraft

28] Christian Kühnle hatte gerade den letzten Löffel seiner Suppe hinuntergewürgt, als auch David Pfeffer in die Stube herabkam. Er hatte nur dünne Socken an den Füßen und sah so verchälren aus, als ob er eben erst aufgewacht wäre.  
Bärbel, die ihm die Suppe brachte, sah mit schiel gehaltenem Kopf an ihm vorüber. Nur das gewohnte: „Wohl bekommen!“ sagte sie dazu, ohne das sie keinen Teller auf den Tisch stellte.  
„Na, Pfeffer —“, der Schwannwirt hatte indessen ein Gläschen Rischwasser in die Rehle geschüttet, das ihn ein wenig erwärmte, — wie war's denn bei dir droben?“  
„Bei mir?“ David hob den Kopf, deutete mit dem Löffel durch die Decke in der Richtung nach seiner Kammer und sagte, indem er dinstend die Augen zusammenkniff: „Christian, ich schwör' dir: Wenn du heut nacht bei mir g'weid' wärst, du hättest schier die Gichter kriegt!“  
Alle führten auf ihn zu, beugten sich über den Tisch. „Hast es a'jo auch g'ehen, Pfeffer?“  
„G'ehen? Wenn ich's nur g'ehen hätt'! — G'hört hab ich's! G'hält' hab ich's! Zu mir in die Stub' ist's kommen!“  
„Heißer Herr Jesus!“ Frau Elsbeth schlug klatschend die Hände zusammen, während die Mädchen auseinanderstoben. „Pfeffer — und das ist auch wahr?“  
„So wahr, als daß ich der Pfeffer bin!“  
„Und du lebst noch?“  
„So halb ...“

„Was hat's denn wollen von dir? Dein Seel?“  
„So ist's mir g'wesen.“  
„Hast denn g'schwört mit dir?“  
„Arg lieb fogar ...“  
Bärbel, die dabei stand, wandte sich ab und verschwand hurtig in der Küche. Die anderen sahen zuerst einander und dann den langen Stettener an, ob ihm die Erscheinung den Verstand getraubt habe. Fast schien es so. Denn er löstete ruhig seine Suppe hinunter und sagte weiter kein Wort mehr.  
Auch dann nicht, als der Knecht nach und nach wieder seine eigenen Gindrücke auszusprechen begann und das gespenstliche Antlitz beschrieb, das mindestens acht Edelhoch gewesen wäre. „Hast es auch so in der Gröb' g'ehen, Pfeffer?“  
David legte den Löffel in den geleerten Teller zurück, schob ihn von sich weg und langte nach seinem Labakbeutel. Gewichtig nickte er dem Haberles-Berte zu. „Ja, so hab' ich's auch g'ehen. Mit anders.“  
„Einen Kopf hat's g'habt — groß, wie ein Kalb?“  
„Sag, wie ein Och, Berte!“  
„Und darauf zwei Hörner, daß es damit einen Gaul hätt' aufspieken können?“  
„Ein Kamel!“  
„Und g'funden hats wie die Höl'!“  
„Stimmt! Ich hab' jezt noch die Stub' voll davon!“  
„Das muß ich sagen“, meinte der Wirt anerkennend, die Faust in die verschüttete Suppe schlagend, daß es nach allen Seiten auseinanderpörrte, „eine rechte Courag' muß er haben, der Pfeffer, daß er das überlebt hat! Ja, sag, Mensch: Ist dir denn das Herz nit in die Hosen g'rutscht, wie's da's g'ehen hast vor dir?“  
„Ein wenig schon, Schwannwirt.“  
„Und du könntest noch eine zweite Nacht

„Das lieber nit, Christian! Offen g'legt: Ich mag die Gepsenker ebensovienig wie die Räuber. Aber wenn ich wählen darf: Dieber noch im kustersten Wald beim Selbstmörder-Karte in seinem kommenden Särgele als mit einer abgeschiedenen Seel' in deinem Haus!“  
Der Wirt winkte ab. „Loh doch die Räuber schichten! Das ist nur dummes G'schwätz von den Leuten — weiter nit.“  
Schwannwirt, sag sein nur das nit! Ein jedes glaubt immer grad das, was es sieht. Wenn dir die Räuber nit tun, so kann man dir nur gratulieren dazu. Vielleicht werden sie ihre g'wissen Gründe haben? Es wär' ja nit grad unmöglich ...“  
„Halt's Maul!“ brüllte Herr Kühnle mit einer plötzlichen Ungeduld, die sich niemand zu erklären vermochte. Haben vielleicht die Geister besondere Gründe, bei mir herumzuwuseln, wie Schnaken überm Frohschneid? Ich will nit, als mit dem albernem Puppenzeug meine Ruh' haben! Grad wie der Berte g'lagt hat vorhin: Was von Fleisch und Blut ist, mit dem werd' ich schon fertig; da brauch' ich niemand nit dazu. Nur der Teufel im Haus ist nit mein Gusto. Wenn du mir den ausquartierst, dann bist mein Mann!“  
David Pfeffer kniff die Augen zu und gab keine Antwort.  
Der Schwannwirt erwartete auch keine. Nachdem er sich noch ein zweites Gläschen Risch einverleibt hatte, fühlte er sich etwas wohler und schickte Knecht und Mägde an die Arbeit.  
Eine Weile blieb es still in der Stube. Dann kam Bärbel herein, um die Teller vom Tisch zu nehmen. Auch jezt stellte sie sich so, daß Pfeffer ihr nicht ins Gesicht sehen konnte. „Hat's der Vater g'hört? Der Kaiser Napoleon kommt!“

Christian Kühnle war noch nicht im inneren Gleichgewicht. „Der kommt schon an die vierzehn Tag, wenn's wahr wär.“  
„Jezt soll's aber g'wis wahr sein, Vater. Grad hat's der Postbot' aus Stuttgart gebracht. Und arg feierlich soll's werden, jagt der Postbot'!“  
„So! Sagt der Postbot'?“  
„Ja. Und die Kaiserin soll auch mitkommen. Und der Fürst Allegrand. Und die Markschälle Durac und Berthier. Und —“  
„Sagt das alles der Postbot'?“ Er knurrte das so gereizt und ungläubig, daß Bärbel verstummte. Das war aber für Christian Kühnle noch lange kein Grund, gleichfalls vom Gegenstand abzulassen. Der Postbote mit seinen Keuigkeiten, die sich freilich nur allzuoft als Irrtümer zu erweisen pflegten, war ihm ein Greuel. Er liebte die Ruhe. Jede Störung seines kleinbürgerlichen Gleichgewichts erschreckte ihn. Und so zog er denn über den armen Mann her, nicht anders, als wenn der persönlich für die Profanen Weltgeschichte, die er ganz nebenamtlich mit sich herumführte, verantwortlich gewesen wäre.  
Bärbel zuckte die Schultern und sagte nichts darüber. Allein, die Ehrenrettung kam dennoch. Herr Kühnle hatte noch nicht ausräsoniert, als vor dem Wirtstor, über dem ein großer Schwan hing, der freilich eher wie eine langhaßige Mastgans aussah, ein Schlitzen vorfuhr.  
Ein Gast um diese frühe Stunde, zumal ein vornehmer Gast, wie es schien, war eine Seltenheit. Der Schwannwirt nahm sein Köppchen und schürzte vor die Tür. Auch Bärbel trat aus bereifte Fenster, in dessen Belag sie mit dem Finger ein freisündes Guckloch bohrte, während Frau Elsbeth, ein dickes Tuch um die Schultern schlagend, hinter ihrem Eheherrn einherzoffelte.  
Fortsetzung folgt.

